

## Distanzen

### Luc Tuymans' Vortragsreihe zur Max-Beckmann-Stiftungsprofessur im Städel

von Jürgen Kirschner

*Drei Tage, drei Vorträge, drei Themen – der Aufbau der unter dem Titel 'I don't get it' zusammengefassten Vorträge zum Antritt seiner Max-Beckmann-Stiftungsprofessur vom 3. bis 5. Juni 2007 im Frankfurter Städelmuseum ist programmatisch: Abgrenzungen sind für den 1958 in Belgien geborenen, international renommierten und hoch gehandelten Künstler überlebenswichtig.*

#### Arbeit und Praxis

Mit etwa zwanzig Gemälden alter und moderner Meister von Van Eyck bis Magritte skizziert Luc Tuymans im ersten Vortrag zunächst sein künstlerisches Referenzsystem, bevor er anhand von Objekten und Konzepten seiner Galerieausstellungen zwischen 1985 und 2007 ausführlich die eigene künstlerische Entwicklung beschreibt. Seit der ersten Ausstellung im improvisierten Ambiente eines belgischen Schwimmbekens hat er seine Werke – häufig mit einem klaren Bezug zum Ort der Ausstellung – in Europa, Nordamerika und Asien gezeigt.

Formaler und inhaltlicher Anlaß seines künstlerischen Schaffens ist vielfach nicht die Natur, sondern ein Dokument mit seiner eigenen Geschichte. So hat er sich von einem Bild aus Kindertagen, von einem Werk der Kunstgeschichte, einem Werbeträger oder einem Gegenstand der Zeitgeschichte inspirieren lassen. Den vielfältigen Einflüssen der erlebten oder angeeigneten Kulturgeschichte entspricht auch seine Offenheit zur Erweiterung der Malerei in die technisch induzierten Bereiche der Bildkunst wie Fotografie und Film. In der Bildkomposition greift er auf die künstlerischen Absichten und Techniken der Kunstgeschichte zurück, um sie im Hinblick auf die Erwartungen des Publikums zu zitieren, zu variieren oder zu brechen. Vom jeweiligen Ausgangspunkt entwickelt sich sein Werk über die Recherche bis zur Umsetzung in mehreren Schritten zu einer kritischen Distanz, die Luc Tuymans als 'Nachahmung' oder 'Fälschung' beschreibt. Als 'Zeitmaschine' bezieht er sich mit seinem Werk auf das Vergangene – nicht als Zitat für den Bildungsbürger, sondern als Instrumentarium der Kritik.

Seine Themen sind die Ausserkraftsetzung menschlicher Regeln und damit verbunden der Umgang mit Macht. Sie findet der kritische Weltbürger Luc Tuymans vor allem in seiner belgischen Heimat, der jüngeren deutschen Geschichte und der Weltmacht USA. Der deutsche Nationalsozialismus und die Vernichtung der Juden sind bis zur 'Überbenennung' ein exemplarischer Gegenstand seines Werkes. Er blickt auch auf die Krankheiten der bürgerlichen Welt, 'wo jeder Tag ein Sonntag ist und sich die Scheiße innerhalb der vier Wände abspielt'. Er setzt das Kinderzimmer als Worst-Case-Szenario des Unbehausten ins Bild und findet Zeichen für die Tabuisierung von Krankheit und Mord. Er leuchtet die Gesellschaft vom Zentrum bis in ihre Ränder aus. Aber wo ist das Zentrum nochmal? Liegt es in der spirituellen und doch so weltlichen Instanz der Religion zu finden? Die Passionsspiele von Oberammergau oder die religiösen Inszenierungen der Jesuiten werden zum Bild der Macht. 'Heimat' wird nicht nur in Flamen, sondern auch über den Nationalismus in den USA zu Zeiten von John F. Kennedy oder von Condoleezza Rice reflektiert. Das Spektrum reicht bis zu internationalen bzw. globalen Bezügen. So ist der Kolonialismus die Folie seiner

Arbeit für die 49. Biennale in Venedig 2001. Zuletzt spiegeln sich die Erlebnisse von 9/11 und die anschließend erlebte Paranoia in seinem Werk. Wieder im Rekurs auf die Kunstgeschichte (Breughel) und die Filmgeschichte (Hitchcock) wird Krieg als Miniatur dargestellt, um das Unfaßbare fassbar zu machen. Es gibt von Luc Tuymans kaum Selbstportraits, dafür umso mehr Portraits der Herrschenden. Die Protagonisten des Faschismus, des Europas der Nachkriegszeit und der imperialen westlichen Welt sind nicht immer erkennbar, sondern werden maskiert oder verschwimmen zu einem Gesamtportrait.

*Aus der Haltung des Betrachters der Welt (Künstler) entspringen seine Betrachtungen der Welt (Werke) und enthalten implizit den Standpunkt des Betrachters des Werks (Publikum).*

#### Kunstkritik und Institution

In seinem zweiten knappen Vortrag verfolgt Luc Tuymans drei miteinander verflochtene Linien von der Nachkriegszeit bis heute. Die Beschäftigung mit den Philosophen Baruch de Spinoza (1632-1677) und Ernst Bloch (1885-1977) zusammen mit dem niederländischen Dichter und Autor Jan Jacob Slauerhoff (1898-1936) führt ihn zu den Begriffen Wort – Assoziation – Bild als theoretische Kristallisationspunkte seines Werkes. Diese Reflexionsebene wird begleitet von einem kritischen Blick auf das Ausstellungswesen, vor allem beleuchtet an Beispielen von der documenta I (1955) bis zur documenta X (1997). Luc Tuymans selbst war auf der documenta IX (1992) und XI (2002) vertreten. Schließlich werden Mißtrauen und Paranoia hervorrufende Wirkungsmechanismen der heutigen Medien angesprochen. Nur der sich dem widersetzende 'Blinde' erscheint als König, *die Künste haben also zumindest die Möglichkeit der Korrektur.*

#### Kunstmarkt und Event

Bevor sich Luc Tuymans seinem dritten Thema 'Künstler und Kunstmarkt' zuwendet, ergänzt er noch ein wesentliches Detail seiner Werkgeschichte. Seit den siebziger Jahren hat er elf Jahre lang als Türsteher im Vergnügungsmilieu gearbeitet. In diesem Zeitraum und vor diesem Hintergrund ist eine Backlist von etwa 150 Werken entstanden, bevor er mit der eingangs beschriebenen Ausstellungsserie als Künstler auf den Plan trat.

Der heutige Kunstmarkt mit der auch durch Kriege nur zeitweilig zu störenden Verbindung von Bild und Börse ist in den achtziger Jahren entstanden und wächst durch die Einbeziehung immer neuer Länder – nach den USA und Japan erweitert sich der Kreis auf Russland, China und Indien - scheinbar unaufhaltsam weiter. Private Investoren legen ihr Kapital in Kunst an und Auktionshäuser, die nach dem Erstverkauf nur nach Marktgesichtspunkten handeln, sorgen für explodierende Preise – auch schon bei Versicherungssummen und Transportkosten für Ausstellungszwecke. Dadurch verringert sich die Chance auf den Rückkauf in die eigene Hand des Künstlers bzw. in den Besitz öffentlicher Einrichtungen, die auch eine öffentliche Präsentation garantieren. Immerhin, so wird der Künstler von einem Freund auf einen positiven Aspekt dieser Entwicklung aufmerksam gemacht, wird auf diese Weise auch dem sprichwörtlichen 'Mann auf der Straße' der Wert der Gegenwartskunst deutlich – *al-lerdings nur der Markt-Wert.*

Gegen den ungezügelden Kunstmarkt setzt der Künstler nicht nur auf loyale Freunde und das Vertrauen langjähriger Geschäftsverbindungen, sondern auch auf den Staat. Der Rechtsstaat bildet die Grundlage vor allem für die Verträge beim Erstverkauf der Werke. Hier kann der Künstler Klauseln zur Verlangsamung der Vermarktung etwa durch Festlegung einer Frist bis zur Auktion oder eine Erstopption auf den Rückkauf vom Sammler einarbeiten. Nachträgliche Eingriffe wie Rückkäufe von Auktionen vollziehen sich zwar auch im Rahmen der gesetzlichen Regelungen. Hier muss der Künstler sich aber zusätzlich auch um die öffentliche Meinungsbildung kümmern. Denn wer weiß schon, dass der im Preis ausgedrückte Wert der Werke nicht mehr dem Konto des Künstlers zugute kommt. Auch die Institutionen des Kulturstaates bieten sich in diesem Szenario als Partner des Künstlers an. Erleichtert durch rabattierte Verkäufe an Museen und Stiftungen wandeln sich die Objekte des Kunstmarktes in Teile öffentlicher Sammlungen.

Dass der Künstler heute das Kulturleben etwa durch Rabatte und Schenkungen unterstützt, bestimmt jedoch nicht das mediale Bild vom Künstler. Entweder wird man nicht wahrgenommen, weil man noch nicht durchgesetzt ist, oder man wird als Star gehandelt: beides ist problematisch. Luc Tuymans kritisiert den Rückschluss der Kritik vom Werk auf den Künstler, wehrt sich gegen falsche Etikettierungen und wünscht sich einen stärker inhaltlich bezogenen Diskurs. Auch dieser könnte die Regentschaft von Preis und Wettbewerb auf dem Kunstmarkt relativieren. Es könnte zum Beispiel über die Geografie des Ausstellungswesens gesprochen werden. Und hier wird von Luc Tuymans das zweite Thema des Vortrags noch kurz angerissen, denn Kunst als Event tendiert zur Zusammenballung statt zur Differenzierung, zur touristischen Art-Tour statt zur Kultur. Doch Luc Tuymans Konzept, wie er dem Kunstmarkt und dem Medienmarkt begegnet, liegt nicht in erster Linie im kämpferischen Umgang mit dem einen oder anderen erkannten Misstand. Dies ist nur Ausfluss einer grundsätzlichen Haltung, welche dem Künstler überhaupt eine Chance gegen die Welt lässt. Es ist die Strategie der Abgrenzung der Sphären von künstlerischer Produktivität, theoretischer Reflexion und dem Markt bzw. den Medien. Nur durch die künstliche und absichtsvolle Trennung der in der Praxis verflochtenen Welten kann der Zweifel am eigenen Künstlertum und das Mißtrauen gegenüber der eigenen Arbeit wie auch gegenüber der Welt aufgehoben werden.

*Luc Tuymans ist zu wünschen, dass er auf diese Weise auch künftig mit kritischem Blick den 'commonsense' der westlichen Gesellschaften künstlerisch begleitet.*

